Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, Mickiewicza L. 1. Tel. 1159. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schl. Eskomptebank, Bielitz. | Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 8 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 5. Jänner 1929. Nr. 5.

Der Staatspräsident über die geschichtliche Mission Polens.

Aus Anlaß des neuen Jahres gab der Staatspräsident dem Vertreter des „Anglo-American Newspaper Service" folgende Erklärung ab:

Polen arbeitet für die Idee des Friedens und die Verbreitung des guten Willens zu demselben unter den Nationen. Das Ziel seiner Anstrengungen ist der moralische und materielle Fortschritt, die innigste Zusammenarbeit auf dem internationalen Gebiete zur Erlangung der Freiheit, Gerechtigkeit und des Rechtes

Diese Ideen beherrschten alle Generationen Polens, die während der 150 Jahre um die Freiheit kämpften. Die Gefühle, die das jetzige Polen beherrschen, sind dieselben, wie jene, welche die besten Söhne Polens zu Zeiten Kosciuszkos empfanden. Sie vermochten die ersten großen Reformen auf dem Gebiete der Erziehung und Lehrtätigkeit durchzuführen, dem Lande eine demokratische Verfassung zu geben, den Aufbau des polnischen Staates auf die Fundamente des Friedens zu basieren, als Polen, das durch 10 Jahrhunderte der Schutzwall der Zivilisation gegen den Osten war, mit Vergewaltigung jeden internationalen Rechtes auseinandergerissen worden war. Das jetzige Polen befolgt die Ideale seiner Vorfahren. Nach 10-jähriger ausdauernder Arbeit hat Polen große Erfolge auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Stärkung des Staates erlangt und es zweifelt nicht, daß alle großen Nationen der Welt es nicht erlauben und zulassen werden, daß Polen auf dem Wege der Erfüllung seiner Mission des Friedens und Fortschrittes behindert werde.

Die „Epoka" fordert Bezahlung der russischen Schulden an Polen.

Warschau, 4. Jänner. Die halbamtliche „Epoka" be-
schäftigt sich am heutigen Freitag mit der Litwinow-Note
und schreibt unter anderem, daß der neue sowjetrussische
Vorschlag die Frage der Durchführung der sich aus dem Ri-
gaer Vertrag ergebenden russischen Leistungen an Polen wie-
der aufgerollt habe. Die Gesamtschuld Rußlands an Polen
betrage rund 400 Millionen Goldrubel oder 1750 Millionen
Zloty. Das seien etwa 5 vom 200 des 7 Milliarden Haushal-
tes der Sowjetunion. Rußland würde also wohl in der Lage
sein, seinen Verpflichtungen gegenüber Polen nachzukommen.

Die sozialdemokratische Zeitung „Robotnik" führt aus, Polen müsse den russischen Vorschlag annehmen, falls er neue Friedensgarantien in sich berge. Anzustreben wäre ein Abkommen zwischen Sowjetrußland einerseits und Polen, Rumänien und den baltischen Randstaaten andererseits. Der Friede im Osten würde dadurch in hohen Grade gefestigt werden.

Neue deutsche Zugeständnisse an Litauen?

Kowno, 4. Jänner. In den hiesigen Wirtschaftskreisen, die
an der Sitzung des deutsch-litauischen Handelsvertrages be-
sonders interessiert sind, wartet man ungeduldig auf die bal-
dige Ratifizierung des Vertrages. Bekanntlich ist die Ratifi-
zierung davon abhängig gemacht worden, daß die immer noch
bestehenden Schwierigkeiten wie die Frage der Pensionsge-
hälter und der Entschädigung der enteigneten deutschen
Grundbesitzer in Litauen in beiderseitigen Verhandlungen ge-
löst werden. Nunmehr erwartet man jedoch hier für die näch-
sten Tage das Eintreffen einer deutschen Delegation, der na-
mentlich Veterinär-Sachverständige angehören sollen. In
Kowno sieht man die Entsendung dieser Delegation als den
ersten Schritt zur praktischen Ingangsetzung der deutsch-li-
tauischen Handelsabmachungen an, obwohl die Ratifizierung
des Vertrages noch immer aussteht.

Großbritanniens Haltung bei den Reparationsverhandlungen.

London, 4. Jänner. Die englische Presse veröffentlicht weitere Berichte ihrer Vertreter in Berlin, Paris und New York über die Auseinandersetzungen, zu denen der letzte Bericht des Reparationsagenten geführt hat. Parker Gilberts Erklärungen bezüglich des ungünstigen Eindrucks seines Berichtes in Deutschland bei der Ankunft in New York habe in England die gegenteilige Wirkung ausgelöst. Die Ueberzeugung von der deutschen Zahlungsfähigkeit, die durch den Bericht geschaffen werde, wird überdies durch private Meldungen aller Art bestärkt, die eine günstige Entwicklung auf einzelnen deutschen Wirtschaftsgebieten, so hinsichtlich des Wiederaufbaues der deutschen Handelsflotten feststellen. Wie immer der spätere Eindruck des vollständigen Berichtes sein mag, der in den letzten Tagen angerichtete Schaden werde hierdurch nicht wieder gutgemacht werden können.

Die Haltung Großbritanniens bei den bevorstehenden Reparationsbesprechungen wird am Freitag noch einmal in einem Leitartikel der „Times" umschrieben. Darin wird festgestellt, daß die Fähigkeit Deutschlands seine Reparationsverpflichtungen zu erfüllen noch für einige Zeit davon abhängen werde, im Auslande zu borgen. Die Verschuldung Deutschlands an die Vereinigten Staaten schätzt das Blatt auf etwa 7 Milliarden Mark und meint, daß im Hinblick auf die ungeregelten deutschen Reparationsverpflichtungen in den letzten Monaten bereits eine deutliche Zurückhaltung des amerikanischen Geldmarktes gegenüber Deutschland festzustellen gewesen sei. Für die Endregelung der Reparationsfrage beständen daher gewichtige Gründe. Obwohl es zweifelhaft sei, daß sich der gegenwärtige Augenblick für einen solchen Versuch besonders eigne, könne man doch sagen, daß die britische Regierung gut getan habe, sich ohne Einschränkung an dem Versuch der Erzielung einer Endregelung zu beteiligen.

Zur Frage der Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit sagen die „Times", es sei zwar richtig, daß die deutsche Wirtschaftsblühte auf geborgten Geld beruhe. Die Beschränkung der ausländischen Kreditgewährung auf wirklich produktive Zwecke, würde aber nicht als ein ernstes Hindernis für die Zahlung großer jährlicher Reparationsverpflichtungen anzusehen sei. Die verhältnismäßig kurzen Erfahrungen mit dem Davesplan seien allerdings noch kein Beweis dafür, daß die volle Jahresrate für eine längere Zeit geleistet werden könne. Es sei jedoch ziemlich klar, daß Deutschland voll in der Lage sein werde angemessenen Forderungen seiner Gläubiger nachzukommen. Nachdem Deutschland einmal in Verhandlungen eingetreten sei, müsse es hierzu aufgereizt sein.

Zum Schluß setzen sich die „Times" noch einmal mit den bekannten Forderungen Englands auseinander und meinen, daß auch Poincare im ganzen eine durchaus reale Einschätzung der Lage bewiesen habe. Es könne angenommen werden, daß Frankreich nicht auf Forderungen bestehen werde, die eine Endregelung gefährden könnten, wodurch das allgemeine Wirtschaftsleben erneut der Ungewißheit ausgeliefert würde.

Bemerkenswert ist hierbei besonders die Feststellung der „Times", daß Deutschland, nachdem es einmal an den Vorverhandlungen teilgenommen habe, nun auch auf dem einmal beschrittenen Weg weiter gehen müsse.

Weitere amerikanische Stimmen zur Reparationsfrage.

New York, 4. Jänner. Die Zeitungen betonen, die einmütige deutsche Ablehnung des Gilbert-Berichtes und weisen darauf hin, daß Reichskanzler Müller nach seiner Rückkehr aus den Ferien stärkere Mitarbeiter finden werde als je zuvor. Die Gesamtpresse geht in Leitartikeln auf den angeblich wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands ein, wobei die bekannten Gedankengänge entwickelt werden. Brisbane erinnert in der Hearstpresse an das alte Sprichwort, daß es leicht sei, Schuhriemen aus anderer Menschen Haut zu schneiden.

Auf Grund der Berliner Meldungen veröffentlicht nunmehr auch ein Teil der englisch geschriebenen Presse auszugsweise den Bericht des amerikanischen Handelsattaches Allport, wobei typische Ziffern aus dem Bericht angegeben werden, die pessimistisch die deutsche Wirtschaftslage wiederspiegeln,
gang der Kohlenerzeugung und der Kohlenausfuhr sowie die
wie zum Beispiel Ziffern über die Erwerbslosigkeit, den Rück-
Steigerung der Einfuhr.

Lawrence Hills über die Reparations- und Schuldenfrage.

Paris, 4. Jänner. Der „Exelsior" veröffentlicht eine Unterredung mit dem kürzlich aus Amerika zurückgekehrten Direktor der Kontinentalausgabe des „New York Herald", Lawrence Hills, über die Reparations- und Schuldenfrage. Europa, so erklärt Hills, würde den größten Fehler begehen, sich Illusionen über eine mögliche Verzögerung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage hinzugeben. Niemals werde eine amerikanische Regierung zustimmen, daß die Lösung dieser beiden Fragen von einander abhängig gemacht werde. In Washington werde man nichts tun, um eine für nützlich erachtete Beratung amerikanischer Sachverständiger zu beeinträchtigen. Es sei vorauszusehen, daß man im Rahmen des Möglichen die Mitarbeit des Privatkapitals an der Kommerzialisierung der deutschen Schulden erleichtern werde. Der Bericht Parker Gilberts sei ein Meisterstück. Er enthalte die gerichteste und unparteiischeste Kritik des deutschen Haushaltsystems.

Owen Young nimmt an.

Berlin, 4. Jänner. Nach einer Meldung aus Washington hat sich Owen Young bereit erklärt der Berufung in den Sachverständigenausschuß zur Revision des Davesplanes Folge zu leisten. Eine formelle Einladung sei ihm bisher jedoch noch nicht zugegangen.

Bevorstehende Ankunft des Dr. Hermes in Warschau.

Wie aus gut informierter Quelle mitgeteilt wird, kommt der Vorsitzende deu deutschen Delegation bei den deutsch-polnischen Handelsverhandlungen am 12. d. M. nach Warschau, wie er behauptet, zur Fortsetzung der Verhandlungen.

Konferenz des Sejmmarschalls Daszynski mit dem Abg. Pieracki.

In Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Geschäftsordnungskommission des Sejm hatte gestern der Abgeordnete Pieracki (B. B.) mit dem Sejmmarschall Daszynski eine Konferenz in der Frage des Entwurfes der Bestimmungen der Geschäftsordnung bei Revision der Verfassung entsprechend de mAbsatze 5 des Artikels 125 der Verfassung.

Budgetausschuß.

Arbeitsbeginn am 11. Jänner.

Der Obmann des Budgetausschusses des Sejm Abg. Byrka hat den Auftrag erteilt, die Einladungen an die Mitglieder des Ausschusses für den 11. d. M. auszusenden. Auf der Tagesordnung der Sitzung, die um 10.30 Uhr stattfinden wird, steht der Bericht des Abg. Holynski (B. B.) über das Budgetpräliminar des Finanzministeriums und die Verwaltung der Staatsschulden.

Die Subkommission des Budgetausschusses zur Ueberprüfung der Staatsunternehmen, die dem Handelsministerium unterstehen, hat bei der Sitzung am Freitag das Programm ihrer Arbeiten festgesetzt.

Feierlicher Empfang der Oppositionsführer in Belgrad.

Matschek beim König.

Belgrad, 4. Jänner. Am Freitag sind die Agramer Oppositionsführer Dr. Matschek und Pribitschewitsch mit zweistündiger Zugverspätung in Belgrad angekommen. Am Bahnhof hatten sich sämtliche Mitglieder der bäuerlich-demokratischen Koalition und zahlreiches Publikum zur Begrüßung eingefunden. Um 11 Uhr fuhr Dr. Matschek direkt in den Palast des Königs zur Audienz. Dr. Jelacic gab im Namen Dr. Matscheks nach der Audienz den Journalisten folgende Erklärung ab:

Dr. Matscheks Audienz beim König nahm 35 Minuten in Anspruch. der König hat den Agramer Oppositionsführer sehr freundlich empfangen. Matschek erklärte dem König, daß die häufigen Staatskrisen nicht als erledigt betrachtet werden können, ohne daß man das Staatregime ändere. Dies könne nur dann geschehen, wen staatliche, kulturelle und historische Interessen auch unter der neuen Regierung gewahrt werden.

Um 12 Uhr wurde der Chef der Demokraten, Dawidowitsch, vom König empfangen. Diese Audienz dauerte ebenfalls nur 35 Minuten. Um 2 Uhr wird Pribitschewitsch, um 4 Uhr Koroschetz und um 6 Uhr Jowanowitsch vom König empfangen werden.

In politischen Kreisen wird den Audienzen beim König mit größter Spannung entgegengesehen. Man nimmt an, daß die vierer Koalition bestehen werde oder eine dreier Koalition ohne Kroaten zustande kommen wird.

Verurteilung eines griechischen Ingenieurs in Kiew.

Zu 10 Jahren Einzelhaft.

Wie aus Moskau berichtet wird, ist in Kiew durch das dortige Kreisgericht der griechische Ingenieur Wudsinas zu 10 Jahren Einzelkerker verurteilt worden. Die ganze Verhandlung wurde geheim durchgeführt, wobei die Strafe des Zellenkerkers in einem Ausmaße angewendet worden ist, wie sie in keinem Strafkodex eines zivilisierten Staates zulässig ist. Im Zusammenhange damit, hat der griechische Gesandte in Moskau beim Volkskommissariate des Aeußern interveniert und sich dann mit der griechischen Regierung in Verbindung gesetzt. Höchstwahrscheinlich wird die griechische Regierung einen formellen Protest in dieser Angelegenheit einlegen.

Ausbreitung der aufrührerischen Bewegung in Rußland

Nach Mitteilungen aus Witebsk ist es daselbst im Zusammenhange mit der sich ausbreitenden aufrührerischen Bewegung unter der Bauernschaft zu ernsteren Zusammenstößen gekommen. Der Anführer der Aufständischen Pachalski wurde gefangen genommen und sofort erschossen. Die Aufständischen wurden zerstreut. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

Auch in Swerdlowsk hat eine Bauerngruppe eine Wahlkommission während des Amtierens angegriffen. Zwei Konsimolzen wurden getötet. Solche Ueberfälle auf Wahlkommissionen für die Sowjets ereignen sich jetzt sehr oft.

Ein norwegischer Sachverständiger in der italienischen Untersuchungskommission für die „Italia"-Angelegenheit

Oslo, 4. Jänner. Der bekannte norwegische Spitzbergenforscher Adolf Hoel, der an der Hilfsexpedition des „Krassin" für Nobile und seine Leute teilgenommen hat und der Rettung Zappis und Marianos beiwohnte, ist von der italienischen Regierung aufgefordert worden, der Kommission zur Untersuchung der „Italia"-Angelegenheit als Sachverständiger beizutreten. Hoel hat diese Aufforderung angenommen und reist am heutigen Freitag nach Rom ab.

Der Tag in Polen.

Politischer Mord oder Racheakt?

Warschau, 4. Jänner. Wie aus Petrikau gemeldet wird, ist dort im Stadthaus der Magistratsbeamte Jaszkowski von seinem Kollegen Kajdzinski erschossen worden. Kajdzinski der um eine Unterredung mit dem Bürgermeister nachgesucht hatte, wurde in Abwesenheit des Bürgermeisters von Jaszkowski empfangen. Im Verlaufe der Unterhaltung die immer mehr an Schärfe zunahm, zog Kajdzinski plötzlich einen Revolver und gab vier Schüsse auf Jaszkowski ab, die tötlich wirkten. Der Mörder verließ darauf das Zimmer und versuchte abermals zum Bürgermeister vorzudringen. Als er ihn auch in seinem Empfangszimmer nicht antraf, gab er drei Schüsse auf einen dort hängenden Mantel des Bürgermeisters ab und versuchte darauf durch das Fenster zu entkommen. Die Polizei nahm die Verfolgung sofort auf und konnte Kajdzinski verhaften. Die Untersuchung ist im Gange.

Der Mörder behauptet, daß der Mord einen politischen Hintergrund habe. Die PPS.-Partei erklärt, daß zu einem politischen Morde gar keine Veranlassung gewesen sei und bestreitet energisch, daß es sich um einen politischen Mord handle.

Kajdzinski ist verheiratet und hat drei Kinder. Im Magistrate bezog er eine sehr kleine Gage, so daß bei ihm zu Hause Elend herrschte.

Pünktliche Einsendung der Exponate für die Landesausstellung in Posen.

Der Erfolg der allgemeinen Landesausstellung hängt in großem Maße von der genauen Einhaltung der Termine ab. Die Direktion hat um eine geordnete Einsendung der Exponate im vorgeschriebenem Termine zu ermöglichen eine „Transportgeschäftsordnung" herausgegeben, die genau die Termine für die Einsendung der Exponate enthält. Im Zusammenhange damit hat die Direktion der Ausstellung, um den Ausstellern an die Hand zu gehen, entsprechende Zirkulare erlassen, um jedes Mißverständnis und jede Unsicherheit zu beseitigen.

In den letzten Tagen wurde den Ausstellern auf Grund der Wünsche und Ratschläge der Staatsbahndirektion in Posen zum Zwecke der Sicherung des pünktlichen Einlaufes der Exponate das erste Zirkular Nr. 6 zur Transportgeschäftsordnung der Ausstellungsdirektion zugestellt, durch welches die Transportdauer mit der Bahn der Exponate bekanntgegeben wird.

Selbstmord in Posen.

Ein gewisser Lewandowski, ein Kellner von Beruf, hat in einem nervösen Zustande das Fenster im 4. Stockwerke geöffnet und ist aus demselben auf die Straße gesprungen. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, einen Bruch der Hände und Füße und innere Verletzungen. Lewandowski ist eine Stunde später im Posener Spitale gestorben.

Mord im Wahnsinn.

Am Donnerstag wurde die Rettungsgesellschaft in Posen nach Jezyce berufen, wo ein gewisser Jakubowski infolge allzu starken Alkoholgenusses einen Tobsuchtsanfall erlitten und seiner Frau die Kehle durchschnitten hat. Die Rettungsgesellschaft verband die 12 cm tiefe Wunde und beließ die rettungslos verlorene Unglückliche in häuslicher Pflege.

Selbstmord eines Soldaten in Lublin.

Am Donnerstag hat in der Vorstadt Bronowice der Soldat der 2. Division des Autobataillons Browarnicki sich erschossen. Der Grund ist bisher nicht aufgeklärt. Die Erhebungen sind im Zuge.

Mord und Selbstmord in Zamosc.

Am 1. Jänner hat der Wasserleitungsmaschinist auf der Station der Strecke Gorecko-Senderki im Moscisker Bezirke, Bronislaw Falk, während eines Streites seine Frau durch einen Schuß aus dem Jagdgewehre schwer verletzt, worauf er sich durch einen Schuß in den Mund selbst tötete. Die Schwerverletzte wurde in das Spital übergeführt. Die Ursache des Streites ist unbekannt.

Steigerung der Erhaltungskosten in Posen. Die Kommission zur Ueberprüfung der Erhaltungskosten einer Arbeiterfamilie hat eine Steigerung der Erhaltungskosten im Dezember gegen November um 0.68 Prozent festgestellt.

Gleichzeitig kommt aus Stockholm die Nachricht, daß Kapitän Lundberg von der italienischen Regierung aufgefordert worden ist, vor der Kommission als Zeuge zu erscheinen. Kapitän Lundborg verläßt Stockholm ebenfalls heute.

Die bäuerlich-demokratische Koalition und die Krise in Jugoslawien.

Der demokratische Abgeordnete Popowicz ist nach Agram abgereist, um der bäuerlichen-demokratischen Koalition eine Reihe von Vorschlägen zu machen. Am Donnerstag fanden in Agram Beratungen der Koalition über ihre Stellungnahme zur herrschenden Krise statt.

Möglichkeit der Auflösung des englischen Parlamentes.

„Daily Telegraph" teilt mit, daß die Regierung noch in der ersten Hälfte dieses Jahres beabsichtigt, das Parlament aufzulösen, wenn sich Schwierigkeiten ergeben sollten. Die Wahlen würden dann erst im Oktober l. J. stattfinden, da es dem englischen Brauche widersprechen würde, dieselben in den Sommermonaten auszuschreiben.

Verkehrsstörungen infolge der letzten Schneefälle.

Der letze Schneefall hat gewisse Störungen im Eisenbahnverkehr nach sich gezogen. Infolge Verlegung der Gleise hatten einige Züge, insbesondere die Fernzüge, größere Verspätungen. Auch die Straßen waren teilweise durch Schnee verschüttet. Mit Rücksicht darauf, daß der Tramwayverekhr in Kattowitz wieder aufgenommen werden soll, wurde gestern fieberhaft gearbeitet, um die Gleise frei zu machen. Auf dem Flugfelde in Kattowitz startete gestern kein Flugzeug und ist auch keines angekommen.

Die kleineren Staaten verlägen Teilnahme an der Reparationskonferenz

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" teilt mit, daß die sogenannten kleineren verbündeten Staaten beabsichtigen, unter Berufung auf Artikel 231 und 232 des Versailler Vertrages und der Klauseln über die Reparationen dieses Vertrages Deutschland für die Schulden seiner Kriegsverbündeten und zwar Bulgarien, Ungarn und Oesterreich verantwortlich zu machen..

Nachdem diesen kleineren Verbündeten Entschädigungen von den Verbündeten Deutschlands zuerkannt worden sind, verlangen sie, man möge ihnen das Recht zusprechen, zu der Reparationskonferenz Beobachter zu entsenden und an den späteren Reparationsverhandlungen teilzunehmen.

Aussprache über den Kelloggpakt im amerikanischen Senat.

Berlin, 4. Jänner. Wie ein Abendblatt aus Washington meldet, hat der Senat nach kurzer Aussprache der zeitweiligen Vertagung der Flottenvorlage zu Gunsten der Beratung des Kelloggpaktes zugestimmt. In der Aussprache liegte Senator Hale dar, daß der Kelloggpakt militärische Schutzmaßnahmen für die Vereinigten Staaten keineswegs überflüssig mache. Amerikas Flotte dürfe hinter der keiner anderen Macht zurückstehen.

Der erste Tag der Kelloggspaktaussprache verlief ziemlich ergebnislos. Mit der Zeit, wenn die Verpflichtungen des Friedenspaktes in der Seele der Völker tiefer Wurzel geschlagen hätten, würden sich seine wohltätigen Folgen in größerer Abrüstungsbereitschaft zeigen. Bis dahin bleibe es jeder Nation unbenommen, in vernünftigem Ausmaße militärische Schutzmittel beizubehalten. In keinem Falle aber würden sich die Vereinigten Staaten zu irgend welcher Sanktionsmaßnahme oder überhaupt zur Anwendung von Gewalt zur Durchsezzung der Paktbestimmung verpflichten.

Die Aussprache wird noch einige Tage andauern.

Die Empfangsstunden in den Gerichten nach den neuen Vorschriften.

Nach den neuen Vorschriften müssen die Kanzleien (Sekretariate) der Gerichte mindestens drei Stunden im Tag für die Parteien zugänglich sein. Advokaten haben während der ganzen Arbeitszeit Zutritt zu den Kanzleien. Die Leiter der Gerichte setzen die Empfangsstunden bei sich und bei den Abteilungsvorständen fest. Die Empfangsstunden sind beim Eingange in das Gericht auf einer Orientierungstafel dem Publikum bekanntzugeben, ebenso bei den Eingängen in die betreffenden Kanzleien und durch Zeitungsmitteilungen.

In dringenden Angelegenheiten muß der Interessent auch außer den Empfangsstunden vorgelassen werden.

Das Einreichungsprotokoll und Expedit muß wenigstens durch fünf Stunden den Parteien zugänglich sein. Das Einreichungsprotokoll hat nicht das Recht, ein Schreiben abzulehnen; es kann nur lediglich, wenn in demselben Gerichte mehrere Abteilungen bestehen, die Partei in die zuständige Kanzlei senden. Wenn jedoch durch den Zeitverlust die Gefahr besteht, daß ein Termin versäumt wird, muß die Kanzlei auch ein Schriftstück, das in eine andere Kanzlei gehört übernehmen. Auf Wunsch der Partei erhält sie eine Bestätigung, daß sie das Schriftstück überreicht hat.

Ueber Anordnung des Leiters des Gerichtes kann im Gerichte beim Eingange eine versperrte Kiste zum Hineinwerfen von Schriftstücken für das Gericht aufgestellt werden.

Der Leiter des Sekretariates hat den Parteien Informationen zu erteilen und die Durchsicht der Akten zu bewilligen

In Ausnahmsfällen können mit besonderer Bewilligung des Leiters des Gerichtes Advokaten, Bevollmächtigte der Partei, Zivilakten zur Durchsicht nach Hause mitgegeben werden.

Unglück in der Abendstunde!

Die Rechtsfrage.

Trotz aller Fortschritte der Technik, trotz aller Aufklärungsarbeit, die mit allen modernen Mitteln durch die Presse, den Rundfunk, Volkshochschulen und dergl. täglich in breiteste Schichten unseres Volkes getragen wird, blüht immer noch wie seit Jahrhunderten das Geschäft der Wahrsager. Die Menschen suchen immer wieder, auf alle möglichen und unmöglichen Weisen ein wenig den Schleier der Zukunft zu lüften. Die Propaganda für okkulte Dinge, die in den letzten Jahrzehnten immer mehr in weitere Kreise getragen wurde — sehr oft von recht unberufener Seite — kommt diesem Wunsch entgegen. Kein Wunder, daß auch der Weizen der Kartenlegerinnen immer wieder blüht. Rekordernten hatten



In Wartezimmer.

sie während des Krieges. Der Unfug nahm allmählich derartige Dimensionen an, daß sich die Polizei damit beschäftigen mußte. Fälle mehrten sich, daß Personen, die das Opfer von Kartenschlägerinnen geworden waren, in Nervenheilanstalten übergeführt werden mußten. Nicht wenige Kriegerfrauen befanden sich darunter, welche die Ungewißheit über das Schicksal ihres Mannes dem Aberglauben in die Arme getrieben hatte. Man ging gegen die in Frage kommenden Kartenlegerinnen zunächst mit Strafverfügungen wegen groben Unfugs im Sinne von § 360, Ziff. 11, des Strafgesetzbuches vor, ohne daß jedoch in allen Fällen sich die Gerichte der Auffassung der Polizei anschlossen. Manche sahen bei Feststellungen des Tatbestandes die zur Verurteilung notwendige Gefährdung der Allgemeinheit nicht als gegeben an und sprachen deshalb frei. Die Leipziger Polizei wandte sich an das Ministerium des Innern, dieses an die stellvertretenden Generalkommandos, um den Erlaß eines Verbotes des Wahrsagens zu erreichen. Diese lehnten jedoch zunächst ab, „da die Angelegenheit den militärischen Interessen zu fern liege und, unter dem Gesichtspunkt der öffentlichen Sicherheit betrachtet, nicht wichtig genug sei“. Schließlich gelang es aber doch, die Zustimmung der damals maßgebenden militärischen Stellen zu einem allgemein polizeilichen Wahrsageverbot zu erreichen, das als Verordnung des Polizeiamtes der Stadt Leipzig am 17. September 1915 erlassen und am 5. Juli 1916 nochmals in etwas anderer Fassung veröffentlicht wurde. Danach „wird auf Grund der Tatsache, daß in Leipzig die betrügerische Ausbeutung leichtgläubiger Personen durch gewerbsmäßiges Wahrsagen fortgesetzt zunimmt, auch schwere Gesundheitsschädigungen infolge empfangener Wahrsagungen bei einzelnen Personen eingetreten sind, alles gewerbsmäßige Wahrsagen bei einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haftstrafe bis zu 6 Wochen verboten. Auch die Annahme nicht geforderter Geschenke macht das Wahrsagen zum Gewerbsmäßigen.“ Diese polizeiliche Verordnung stützt sich ganz offensichtlich — das ergibt schon ihr Wortlaut — auf ein der Bestimmung des allgemeinen Preußischen Landrechts von 1794 (§ 11, 2 17) entsprechendes sächsisches anerkanntes Gewohnheitsrecht, wonach es das Amt der Polizei ist, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehende Gefahr zu treffen. Sie ist noch heute in Kraft. Darunter fällt alles Wahrsagen, also das Künden der Zukunft, schlechthin aber auch die Offenbarung von Gegenwärtigem und Vergangenem, die nicht im Wege natürlicher Schlußfolgerungen, sondern unter Verwendung von Karten, Wahrsagemaschinen und dergleichen erfolgt.

„Die „Technik“ des Wahrsagens.

Unter denen, die am häufigsten gegen dieses Verbot verstoßen, stehen die Kartenlegerinnen auch heute noch an erster Stelle. Ihre Technik ist ebenso verschieden wie die Bedeutung, die im Einzelfalle den einzelnen Karten beigelegt wird. Der Auskunftheischende (meist ist es eine „Sie“) wird bald mit dieser bald mit jener Karte identifiziert. Je nach Lage dieser



Bei der Kartenlegerin.

Karte zu anderen erfolgt die Deutung bestimmter Gefühle, der Aussichten eines Vorhabens usw. Der Phantasie bleibt trotz der Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl Karten weitester Spielraum, da es ganz auf den Kartenleger ankommt, wie er bestimmte Gruppen von Karten zusammenfaßt und dann lustig darauf los kombiniert. Dies ist um so leichter, als die Karten allgemein nur bestimmte Begriffe versinnbildlichen sollen: Ein Haus, ein Brief, Geld, der Tod usw. Sie miteinander in Verbindung zu setzen, bleibt dem Wahrsager überlassen so daß es vollkommen ausgeschlossen erscheint, daß zwei verschiedene Kartenleger unabhängig voneinander bei vollkommen gleicher Kartenlage gegenüber dem gleichen „Klienten“ den Karten die gleiche Deutung geben könnten.



„Soll ich . . .?“

In besonderen „Lehrbüchern“ werden den Karten gewisse, je nach dem „System“ verschiedene Bedeutungen beigelegt. Auch die Farben haben ihre bestimmten Werte. Nach Erdmann bedeutet Grün: angenehme Hoffnung, Glück in Unternehmungen und bei Damen, bezw. Herren; Rot (Herz): Aufrichtigkeit, Freundschaft Liebe; Eichel: unangenehme Vorfälle, Mißhelligkeiten, Verlust, Ehrenkränkung viele Arbeit, Mühe und Falschheit; Schellen: Reichtum, Wohlstand, sorgenfreies Leben. Offenbar stammt diese Sinnunterlegung von einem dem die Arbeit „ein unangenehmer Vorfall“ (beides bedeutet die Farbe Eichel!) ist und der deshalb vorzieht, seinen lieben Mitmenschen mittels Kartenlegens das Geld aus der Tasche zu ziehen.

1000 Worte Wahrsagekunst.

Welche Praktiken von Kartenlegern bei Ausdeutung der Karten befolgt werden, dafür ein Zitat aus einem anonym erschienenen Buche „Die Kunst, das Kartenaufschlagen gründlich zu erlernen, nach der Methode der berühmten Kartenaufschlägerin Lenormand in Paris“: „Vor allen Dingen ist Menschenkenntnis erforderlich, ein sicheres Auge, welches das ganze Denken, Fühlen und Begehren vom Gesicht des Fragenden abzulesen vermag, was bei wildfremden Menschen keine leichte Sache ist. Zur Nachhilfe läßt man einen solchen längere Zeit im Vorzimmer warten, durch seine Leute ausforschen, während man selbst hinter der Tür aufmerksam das Gespräch verfolgt. Insbesondere ist es wichtig zu erfahren, ob er ein Glücklicher oder ein Unglücklicher, ein Gläubiger oder ein Ungläubiger ist und auf was sein besonderes Interesse hinzielt. Eine andere Methode besteht darin, daß man Bemerkungen ausspricht und die Wirkung am Fragesteller beobachtet! Außerdem wird Redegewandtheit, ein jederzeit verfügbares Repertoire an unklaren und mehrdeutigen Ausdrücken usw. gefordert. In die Prophezeiung müssen Dinge aufgenommen werden, die schon nach der gewöhnlichsten Lebenserfahrung häufig einzutreten pflegen (Brief, Unpäßlichkeit). Auch Schmeichelhaftes findet großen Anklang. Sollte man sich — insbesondere bei Vergangenem — trotzdem irren, so gestehe man dies nie ein, sondern behaupte es nur noch kräftiger und rege den Fremden zum Nachdenken an, der schließlich doch etwas finden wird, was darauf annähernd paßt und nur um so überzeugter von der Richtigkeit des Gesagten sein wird. Mit einem Wort: Die Wahrsagerin muß schlau sein, Menschenkenntnis und ein gutes Gedächtnis besitzen.“ Und ein robustes Gewissen! Möchte man hinzusetzen.

Ein Kommentar zu der vorstehenden Anweisung erscheint überflüssig. Daß sie auch heute noch eifrig befolgt wird, beweist die Aussage einer Kartenschlägerin, die erst vor kurzem zur Verantwortung gezogen, wörtlich erklärte: „Ich glaube selbst nicht an das, was die Karte durch ihre Lage sagt. Ich halte es mehr für Unsinn. Aus der Karte kann man nichts sehen. Was ich den Leuten sage, sehe ich meist an den Gesichtszügen ab und die Leute sagen vieles selbst.

Dr. G. Heiland.

Haushalt mit Farbigen.

Von Annie France-Harrar.

Das ist eine buntscheckige Gesellschaft, von der ich da erzählen will, obgleich die wichtigsten, die nordamerikanischen Schwarzen und Mischlinge, Chinesen und die südafrikanischen Kaffern, darunter fehlen, denn mit ihnen habe ich keine persönlichen Erfahrungen gemacht. Aber sonst befindet sich manches von der Völkerkante der Welt darunter, daß man unter gewöhnlichen Umständen nicht oder doch kaum zu Gesicht bekommt. Man hat im alten Europa gar keine Ahnung davon, was alles in der Welt sich Diener des weißen Mannes nennt oder — richtiger — gezwungen wird, sich so zu nennen.

Heute sind solche grundlegende Fragen nicht mehr praktisch zu erörtern. Denn längst haben sich Gewohnheiten herausgebildet und viele Farbige sind in allen Weltteilen glücklich, eine Arbeitsversogung durch den Weißen zu finden, die sich von den Diensten, die sie ihren eigenen Herrenklassen leisten, um nicht sehr viel unterscheidet. Das gilt z. B. durchaus für Indien.

Dort gab es längst vor dem Europäer eine wahre Hierarchie der Arbeitsverteilung, die übrigens auch heute noch aufs strengste eingehalten wird. Die Kaste eines Menschen bestimmt absolut, was er zu leisten hat. Die Gliederung der Dinge, die sich für ihn in „rein“ und „unrein“ scheiden (wobei er die „Unreinen“ nicht berühren darf), sind natürlich nichts als eine uralte Konvention. Weil es sich tatsächlich um verschiedene Rassen handelt (mit ganz verschiedenen Begabungen, Neigungen und Eignungen), die durchaus nicht untereinander verschmolzen sind, trotzdem sie mehr als tausend Jahre nebeneinander hinleben, war eine solche Gliederung selbstverständlich einmal unbedingt notwendig. Wie man sie dann religiös motivierte und umkleidete war Sache der Priester, die diese Aufgabe zweifellos auch geschickt gelöst haben. Auf der wunderschönen Insel Ceylon, wo ich diese Dinge zu beobachten Gelegenheit hatte, handelt es sich um mehrere — sagen wir — Dienerrassen mit grundverschiedenen Befugnissen. Da sind als Intelligenzstufe die Singhalesen niederer Kasten, jene Leute, die den Fremden zunächst immer in Er-



staunen und Unsicherheit versetzen. Denn es ist wirklich zweifelerweckend, ob der Herr in einem bis auf die Füße reichenden Wickelrock, mit einem bunten Tuch oder einem Trikotleibchen um den Oberkörper, das lange Haar in einem Knoten am Hinterkopf aufgesteckt und von einem großen, runden, an beiden Enden nach vorn zu hörnerartig spitzen Kamm gehalten, nicht vielleicht doch dem anderen Geschlecht zugehörig ist. Dazu kommen die weichen, gleitenden Bewegungen, wie gesagt, der Europäer befindet sich zunächst in heller Verwirrung.

In Wirklichkeit sind Singhalesen ausgezeichnete Handwerker (nämlich innerhalb ihrer Kaste), sehr gute Verkäufer und treffliche Haushofmeister. Ein alter Singhalese war der eigentliche Leiter eines kleinen Hotels in Colombo, in dem wir eine Zeitlang wohnten. Mit Lautlosigkeit, Einsicht und größter Höflchkeit besorgte er alles, was irgend zu seinen Obliegenheiten gehörte. Er verwaltete die ihm anvertrauten Dinge, er war der gute Geist des Hauses, dessen eigentlicher Besitzer sich um gar nichts kümmerte. Er hatte ein Rudel Taminen unter sich, die er mit Blicken, kaum mit Worten (und scheltenden schon gar nicht) lenkte. Im unversperrbaren Zimmer wurde nichts berührt, niemals etwas fortgenommen. Ein junger Tamine von fast mädchenhafter Schönheit, der kaum ein paar Worte Englisch radebrechte, war unser „Zimmerfräulein“. Er hatte eine Art, unhörbar nacktfüßig aus und ein zu gehen, daß wir anfangs stets über seine kaffeebraune, fast unbekleidete Persönlichkeit erschracken. Er war „Sweeper“, d. h., er hatte die verachtetsten und schmutzigsten Arbeiten zu tun, die nur diesen niedrigsten Kasten erlaubt sind. Aber er machte alles rührend ordentlich und sauber, ohne je ein Wort zu sprechen oder uns durch sonstige Dinge lästig zu fallen. Den „Tip“, das Trinkgeld, das er erhielt, steckte er zur Aufbewahrung in seinen unglaublich dicken Haarschopf.

Die Rikschahkulis entstammen fast ausschließlich derselben Taminenrasse, die größer, kräftiger und auch dunkler als die Singhalesen ist und sich ausgezeichnet zu jeder Art körperlicher Arbeit eignet. Die englische Herrschaft in Ceylon ist die Ursache, warum Rikschahfahren ein recht teures Vergnügen geworden ist. 30 bis 50 Cents für die halbe Stunde. Man kann aber leicht 15 Mark und mehr im Tag dafür ausgeben,

Wojewodschaft Schlesien.

Einführung der 30-stündigen Schulwoche.

In den nächsten Tagen wird ein Erlaß des Unterrichtsministeriums erscheinen, durch welchen in allen Schulen die 30-stündige Woche eingeführt werden wird. Dadurch wird der Höchstunterricht in den Schulen auf 5 Stunden täglich und nicht 6, wie es in manchen Schulen der Fall war, beschränkt werden. Der Erlaß wird auch eine Einteilung der Stunden auf die einzelnen Gegenstände festsetzen.

Das Budget der Wojewodschaft Schlesien 1929-30.

Gestern hat eine Konferenz der Abteilungsleiter der Schlesischen Wojewodschaft stattgefunden, welche sich mit dem Präliminarbudget für das Jahr 1929-30 befaßte. Das Budget wird im Eingang und Ausgang 110 Millionen Zloty ausweisen. Am Montag kommender Woche wird das Budget dem Schlesischen Sejm zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Arzenei-Schmuggleräffäre wird zur Sensation.

Die Untersuchung in der großen Schmuggelaffäre der Arzneimittel, welche Waggonweise von Deutschland eingeführt wurden, hat einen sensationellen Tatbestand ergeben. Die Ursache des Schmuggels hat politischen Hintergrund. Die Analisierung der eingeführten Arzneimittel ergab in denselben Substanzen, welche sich sonst in diesen Präparaten nicht befinden. Einige dieser Substanzen sind sogar gesundheitsschädlich.

Die angeführten Tatsachen ließen den Verdacht aufsteigen, daß es sich nicht um eine gewöhnliche Fälschung von Arzneimitteln handelt, welche auf illegalem Wege nach Polnisch-Oberschlesien gelangten, sondern um eine präzis durchdachte politische Aktion.

Die Fäden dieser Aktion führen in alle größeren Städte Polens. Es wird angenommen, daß diese deutschen Schmuggler Verrauensleute in einigen Aemtern besaßen.

Bielitz.
Die Ausmahlung von Weizen und Roggen.

Der Magistrat der Stadt Bielitz bringt die Verordnung des Ministers des Innern vom 1. 12. 1928, Dz. ust. Rz. P. P. Nr. 98, poz. 882 bereffend die Ausmahlung des Weizens und des Roggens zur allgemeinen Kenntnis:

§ 1. Verboten wird die Ausmahlung des Weizens zu Mehl höherer Gattungen (weißer) als 65 Proz. der Ausmahlung.

§ 2. Verboten wird die Ausmahlung des Roggens zu Mehl höherer Gattung (weißer) als die einheitliche Type, welche jedes Mal durch den Minister des Innern, bezeichnet wird.

Die Type wird auf Grund des 70-prozentigen Auszuges des Kornes vom durchschnittlichen Gewichte 70 kg gleich 1 hl festgestellt.

Die Muster der Type werden sich in den Aemtern der politischen Behörden 1. Instanz befinden.

Von jeder neuerlich festgestellten Type wird der Minister des Innern dies im Monitor Polski veröffentlichen.

Die Ausmahlung des Roggens zu Mehl von dunkleren Gattungen als der festgesetzten Type unterliegt keiner Begrenzung.

§ 3. Verboten wird der Verbrauch des Weizen- und Kornmehles in den gewerblichen Betrieben zur Verarbeitung und Verbackung jeglicher Art, insofern das Mehl nicht den im § 1 und 2 der obigen Verordnung festgesetzten Normen entspricht.

§ 4. Zur Ermöglichung der Kontrolle und Ueberwachung der Bestimmungen sind die Behörden 1. Instanz zu Folgendem berechtigt:

a) zur Verlangung der notwendigen Aufklärungen auf Grund der Handelsbücher und Dokumente von Personen und Betrieben, welche sich mit der Vermahlung des Weizens und des Roggens für gewerbliche Zwecke, mit dem Handel von Mehl und mit der Erzeugung und dem Verkaufe von Gebäck sowie Lebensmitteln, welche aus Weizen- und Kornmehl erzeugt werden, befassen.

b) Eintritt in die im Punkte a) angeführten gewerblichen Betriebe, Geschäfte, Lager und Anstalten.

§ 5. Die Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden auf Grund der Art. 4 und 5 der Verodnung des Präsidenten der Republik vom 31. August 1926 Dz. ust. Rz. P. P. Nr. 91, Poz. 527 bestraft.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1928 in Kraft.

Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verliert die Verordnung des Ministers des Innern vom 10. Oktober 1928, Dz. ust. Rz. P. P. Nr. 87, Poz. 769 betreffend die Ausmahlung des Weizens und des Roggens, ihre Giltigkeit.

---

ohne besonderen Aufwand zu treiben. Diese Ritschahkulis habe ich sowohl in Colombo als auch an vielen anderen Orten der Insel als ergebene Leute kennengelernt, scharfe Beobachter mit guter Menscheneinschätzung, fürsorglich für ihren Herrn, mit ausgezeichneter Orts- und Sachkenntnis. Daß sie ganz gut englisch sprechen und auch englische, sogar ein paar lateinische Pflanzennamen kannten, war wohl nur Ausnahme, aber immerhin nannten sie sie richtig. Sehr bald, wenn man nicht überhaupt seine eigenen Diener hat, sondern sich unter der Gruppe von Rikschahkulis, die vor dem Hotel oder dem Hause des „Masters“ ihren Standort haben, ein, zwei oder mehrere heraus, die, von den anderen unangefochten, seinen persönlichen Dienst übernehmen. Sie sind stets rechtzeitig zur Stelle, begrüßen ihn, richten sich nach seinen Wünschen. Da der Durchschnittsreisende fast nur mit ihnen als dem Volk zu tun hat (die Mohammedaner sind zumeist Soldaten, Polizisten, Fleischer usw., und von was die Afghanen leben, weiß ich nicht, da man sie eigentlich immer nur müßig herumlungern sieht), so ist der Eindruck, den sie machen, der gewissermaßen entscheidende. Wenn man sie freundlich behandelt, wird man aber nie unzufrieden mit ihnen sein, denn ihre Leistung als menschliches „Zugtier“ ist erstaunlich. Daß sie tatsächlich sehr geldgierig sind, ist ihnen schließlich auch nicht so übelzunehmen. Ritschahkuli kann man nicht über eine gewisse Zahl von Jahren hinaus sein (zehn ist schon sehr viel), und sie haben doch alle eine Familie zu erhalten, oft ein halbes Dutzend kleiner Geschwister, Eltern und eigene Kinder.

Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß man mit einer farbigen Dienerschaft zumeist gut fährt, vorausgesetzt, daß man sie gerecht und gut behandelt. Dann sind sie überaus ergeben und halten ihrem Herrn absolut die Treue.

Ein Einbrecher verhaftet. Der Polizei gelang es, einen gewissen Salomon Engel aus Przemysl, welcher Zeitweise in Biala wohnte, zu verhaften, dem mehrere Diebstähle im hiesigen Gebiet nachgewiesen werden konnten.

Der sechste Ausbrecher eingefangen. Aus dem Gerichtsgefängnis Bielitz sind vor einigen Wochen sechs Untersuchungsgefangene ausgebrochen. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Ausbrechern waren von Erfolg begleitet. Dieser Tage wurde der sechste Ausbrecher in der Person eines gewissen Chudeba festgenommen. Somit sind wieder alle in sicheren Gewahrsam.

Voranzeige. Der Verband der Industrieangestellten veranstaltet anläßlich seines zehnjährigen Bestandes, in den Schießhauslokalitäten am 2. Februar ein Gründungsfest (Akademie und Tanzfest). Alle Freunde und Gönner werden ersucht, sich diesen Tag frei zu halten.

Fünf-Uhr-Tee. Im Cafe „Präsident“ konzentiert täglich zum Fünf-Uhr-Tee, die zum Stadtgespräch gewordene „Hoppy-Chappis-Band.“ Spezialität: Warschauer Süßigkeiten aus eigener Konditorei.

Auflösung des „Deutschen Werkmeisterverbandes in Düsseldorf“. Vom Magistrate Bielitz wird hiemit verlautbart, daß zufolge Erlasses des Finanzministeriums Zahl Ul-5840-2 die Auflösung des „Deutschen Werkmeisterverbandes in Düsseldorf“ erfolgt. Sämtliche an der Verteilung der Aktiven der obigen Kasse interessierten Personen werden aufgefordert, ihre Rechte bezw. Forderungen unverzüglich direkt bei der genannten Kasse anzumelden und hievon den hiesigen Magistrate bis längstens den 12. Jänner d. J. zu verständigen.

Skisektion „Makkabi“ Bielitz. Die Skisektion beabsichtigt am Mittwoch den 9. d. M. nachmittags einen unentgeltlichen Skikurs für Kinder abzuhalten. Weiters wird am Sonntag, den 13. d. M. ein zweiter Skikurs für Anfänger abgehalten und beträgt der Kursbeitrag 3 Zloty pro Teilnehmer. Anmeldungen und nähere Informationen in der Geschäftsstelle Tuchhaus B. Wiener, Bielsko, Kozimierza Welkiego Nr. 7 (Tempelstr.)

Kattowitz.

Einbruchsdiebstahl. In das Geschäft des Tapezierers Pinkus Styglic auf der ul. Kochanowski sind unbekannte Täter eingedrungen und haben acht Stück Lederteile für Stühle im Werte von 1600 Zloty entwendet. Anscheinend dieselben Täter versuchten in die Wohnung eines pensionierten Majors einzubrechen, indem sie aus der Mauer mehrere Ziegel entfernten um sich einen Eingang zu verschaffen. Bei dieser Arbeit wurden sie gestört und ergriffen die Flucht.

Künftige Fluglinien des Kattowitzer Flughafens.

Am 15. April wird die Linie Kattowitz—Lodz—Warschau in Betrieb gesetzt. Es ist geplant: Abflug von Kattowitz um 7 Uhr, Warschau Ankunft um 9 Uhr; Warschau Abflug um 15.00 Uhr, Kattowitz Ankunft um 17.00 Uhr. In diesem Falle wird es den schlesischen Passagieren möglich sein, in Warschau verschiedene Angelegenheiten zu erledigen und am Nachmittag bereits in Kattowitz zu sein.

Die Linie Kattowitz—Posen—Bromberg—Danzig wird im Frühjahr eröffnet werden, in jeden Falle jedoch vor Eröffnung der Landesausstellung in Posen. Augenblicklich führt der Verkehr nach Danzig über Warschau. Mit Lemberg wird die Verbindung ebenfalls durch Warschau geleitet.

Der Flugplan.

Der Flugplan gestaltet sich wie folgt:

Warschau: Abflug 8.30 Uhr, Kattowitz Ankunft 10.45 Uhr.

Kattowitz: Abflug nach Brünn 11.45 Uhr, Brünn Ankunft 13.30 Uhr, Brünn Abflug 13.45 Uhr, Abflug nach Wien 14.45 Uhr.

Wien: Abflug 8.45 Uhr, Brünn Ankunft 9.45 Uhr, Brünn Abflug 10.00 Uhr, Kattowitz Ankunft 12.15 Uhr, Kattowitz Abflug nach Warschau 13.00 Uhr.

Linie Kattowitz Krakau: a) Verbindung mit Warschau Kattowitz Abflug 11 Uhr, Krakau Ankunft 11.30 Uhr, b) Verbindung mit Wien: Kattowitz Abflug 13.10 Uhr, Krakau Ankunft 13.40 Uhr.

Von Krakau: Abflug 9.45, Kattowitz 10.15, Verbindung mit Brünn und Wien um 11.15 Uhr. Eine Stunde Zeit für Paß- und Zollformalitäten.

Von Krakau: Abflug 12.15 Uhr, Kattowitz 12.45 Uhr, Verbindung mit Warschau um 13.00 Uhr.

Der Preis der Fahrkarte für die Strecke Kattowitz—Warschau beträgt 65 Zloty, Kattowitz—Wien 85 Zloty.

Staatsbeamte und Offiziere genießen ebenso wie auf der Staatsbahn eine 50-prozentige Ermäßigung des Fahrpreises. Die Mitglieder des L. O. P. P. haben eine 25-prozentige Ermäßigung. Gepäck bis 15 Kilo ist ohne Gebühr. Ueber 15 Kilo erfolgt die Bezahlung nach dem Gepäcktarif. Zwischen Kattowitz und dem Flugplatz verkehrt vom Bahnhof ab ein spezieller Autobus.

Nähere Informationen erteilt die Abteilung der Fluggesellschaft „Lot“, Kattowitz, Flugplatz, Telephon 145. Informationen erteilt auch das Reisebüro „Orbis“, ul. Dworcowa.

Myslowitz.

Bevölkerungsstatistik. Das Standesamt in Kochlowitz registrierte im Vorjahre folgende Vorfälle: Geburten 339, Todesfälle 169, Trauungen 103.

Ein Rennen veranstaltete auf der Kirchstraße in Myslowitz der Fleischer Karbownizcek aus Modrzejow mit einem Paar Pferde, welche einen schweren Fleischerwagen zogen. Dabei fuhr er mit der Deichsel in die Scheiben des Personenautos Sl. 3823, wodurch auch der Chauffeur erheblich verletzt wurde. Dem hinzukommenden Polizeibeamten leistete er noch Widerstand und konnte nur mit Mühe auf das Kommissariat gebracht werden.

Unglücksfall. Auf dem vereisten Feldweg zwischen Janow und Schoppienitz stürzte eine gewisse Gertrud Zapa aus Zalenze, wobei sie sich einen Beinbruch zuzog. Die Verunglückte wurde in das Spital nach Rozdzin übergeführt.

Radio

Samstag, den 5. Jänner 1929.

Kattowitz. Welle 422: 17.00 Gottesdienst. 18.00 Kinderprogramm. 20.30 Uebertragung aus Warschau. 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 566: 12.10—13.00 Schallplattenkonzert. 18.00—19.00 Kinderprogramm aus Warschau. 19.00—20.00 Vorträge. 20.30 Konzertübertragung aus Warschau. 22.30—23.30 Konzert.

Warschau. Welle 1111.1: 17.00—18.00 Gottesdienst aus dem Kloster Ostra Brama. 18.00—19.00 Kinderprogramm. 19.00—20.00 Vorträge. 20.30 Abendkonzert. 22.30—24.30 Tanzmusik.

Breslau. Welle 322.6: 16.00 Stunde mit Büchern. Referentin: Frieda Weißmann. 16.30 Unterhaltungskonzert. 19.20 Bredow-Schule: Abt. Handelslehre: „Einführung in die Reichsturzschrift“. 19.50 Bredow-Schule: Abt. Literatur: „Die neue französische Literatur“. 20.15 Mit dem Mikro durch Breslau. In der Baugrube eines Warenhauses. 20.40 Wunschabend. 22.00 Abendberichte. 22.30—24.00 Tanzmusik.

Berlin. Welle 483.9: 15.30 Schachstunde. 16.00 Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30 Rezitationen. 17.00 Unterhaltungsmusik. 19.00 Buch und Arbeiter. 19.25 Das Verhältnis der verschiedenen Staatsformen zu Krieg und Frieden. 20.00 Einakterabend. Danach Tanzmusik.

Prag. Welle 348.9: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30—13.30 Mittagskonzert. 15.45 Ein halbes Stündchen für die Jugend. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Deutsche Sendung: Herbert Brunar, 1. Sprecher-Rezitator und Regisseur der schlesischen Funkstunde in Breslau: „Totentanz“. Aus des „Knaben Wunderhorn“. 19.00 E. Kalman: „Die Herzogin von Chicago“. 22.25 Zigeunermusik.

Wien. Welle 517.2: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.45 Sterndrehen und Dreikönigssingen. 18.15 Die heiligen drei Könige. 18.30 Josef Friedrich Perkonig. Aus eigenen Werken. 19.30 Klavierkonzert. 20.35 Die Fröhlichen drei Könige. Anschließend: Jazzband.

Was sich die Welt erzählt.

Eine Propagandaausstellung Danzigs in Deutschland.

Im Zusammenhange mit der Ausstellung Danzigs in Stuttgart hat Deutschland beschlossen eine mobile Ausstellung zu Propagandazwecken einzurichten. Zu diesem Zwecke hat die deutsche Regierung einen Ausnahmetarif erlassen, nach welchem der Transport um 50 Prozent niedriger sein wird als der normale.

Verhaftung zweier gefährlicher Einbrecher in Danzig.

Der Kriminalpolizei in Danzig ist es gelungen, zwei gefährliche Einbrecher festzunehmen, die mit Hilfe eines Malers über 30 Enbrüche verübt habens Die Verhafteten gestehen alle Einbrüche ein.

Eine Filmexpedition in den Altaischen Bergen verschollen.

Aus Moskau wird berichtet: Die Filmexpedition, die vor zwei Monaten sich zur Durchführung von Aufnahmen in das Altaische Gebirge begeben hat, ist noch nicht zurückgekehrt, trotzdem die Rückkehr nach drei Wochen erfolgen sollte. Im Zusammenhange besteht die Gefahr, daß die ganze Expedition umgekommen ist. Dieselbe bestand aus 24 Schauspielern, 2 Operateuren, 3 technischen Angestellten und 16 Lastlamas.

Schnee in Marseille.

Am Donnerstag fiel in Marseille dichter Schnee. Es ist dies der erste Schnee seit 6 Jahren. Auch aus dem südlichen Spanien werden Schneefälle gemeldet.

Ein Kraftwagen in den Fluß gestürzt.

18 Arbeiter ertrunken.

Brüssel, 4. Jänner. Am Donnerstag abends stürzte auf der Straße von Comblain im Bezirk Lüttich ein Kraftverkehrswagen mit dem 18 Arbeiter aus den Steinbrüchen bei Anthisnes nach Hause fuhren in die reißende Ourthe. Der Wagen mit sämtlichen Insassen verschwand in den Fluten. Sämtliche Arbeiter fanden den Tot.

„Question Mar" noch in der Luft.

New York, 4. Jänner. Das Flugzeug „Question Mar", daß am Dienstag vormittags in Californien zu einem Dauerrekordflug aufgestiegen war befindet sich noch in der Luft. Die Versorgung mit Brennstoff und Nahrungsmitteln durch ein Hilfsflugzeug funktioniert auch weiterhin.

Lohnkonflikt in der Zinkhütte in Nikisch

In der Zinkhütte der Firma Giesches Erben in Nikisch ist ein Lohnkonflikt wegen der Arbeitsbedingungen ausgebrochen. Infolge der Intervention des Kreisarbeitsinspektors Ing. Maske wurde derselbe bald liquidiert und die Arbeiter kehrten sofort zur Arbeit zurück.

Sportnachrichten.

Nach der Generalversammlung des Bielitzer Unterverbandes.

Vor kurzem fand in Bielitz die Generalversammlung des Bielitzer Unterverbandes statt, die von den Vereinen gut beschickt war und an welcher als Vertreter des Oberschlesischen Verbandes die Herren Flieger, Kordula und Antoszewski teilnahmen. Die Vertreter des Oberschlesischen Verbandes brachten den Vereinen des Bielitzer Unterverbandes quasi als Weihnachtsgeschenk die freudige (?) Mitteilung über die Auflösung des Bielitzer Unterverbandes und motivierten dieselbe damit, daß dem Bielitzer Unterverband nur eine geringe Anzahl von Vereinen angehören, die eines separaten Verbandes nicht bedürfen. Dem Bielitzer Unterverband, der auf eine fast 20-jährige Tätigkeit zurückblicken kann, da er bereits vor seinem Anschluß an den Krakauer Kreisverband als „Ostschlesischer Fußballverband" und vorher als „Mährisch-Schlesischer Fußballverband" gewirkt und gearbeitet hat, soll also der Todesstoß versetzt werden und wirft sich unwillkürlich die Frage auf, warum derselbe den Herren Oberschlesiern ein Dorn im Auge ist. Ist vielleicht die Arbeit im Verband nicht entsprechend, soviel uns bekannt ist, hat alles gut geklappt und läßt der Rechnungsabschluß, der einen Umsatz von 4400 Zloty aufzuweisen hat, eher auf eine mustergiltige Leitung des Verbandes schließen. Oder ist die Leitung des Unterverbandes, trotzdem eine Anzahl Vertreter polnischer Vereine darin mitgearbeitet haben, den Herren in Kattowitz noch immer zu deutsch? Es würde uns interessieren, die Gründe dieser, das sportliche Leben in Bielitz-Biala schwer treffenden Verfügung zu erfahren. Es hat fast den Anschein, als ob die Bielitzer Vereine deshalb vom oberschlesischen Verband verschlungen werden sollen, damit sie die Finanzen des dortigen Verbandes heben helfen, den nach dem Rechnungsabschluß müßten sie eine gute Melkkuh abgeben! — Aber der Bielitzer Verband ist noch nicht tot und dürfte bei der kommenden Generalversammlung des Kattowitzer Verbandes am 27. d. M., die die Auflösung des Bielitzer Unerverbandes bestätigen soll, noch Zeichen seiner Lebensfähigkeit geben. Denn schließlich ist jeder Verband, ob es nun der Oberschlesische oder ein anderer ist dazu da, für die Hebung und Verbreitung ds Fußballsportes zu arbeiten, aber nicht denselben in einem Bezirk, in welchem er ohnedies schwer um seine Existenz kämpfen muß, ganz zu Grunde zu richten. Unserer Ansicht nach haben die Vereine von Bielitz-Biala in dieser Sache noch ein gewichtiges Wort mitzureden und sollte sie die Absicht der Auflösung des Unterverbandes noch enger zusammenschließen, als es bisher gewesen ist. Herr Deutsch, der von Kattowitz als Kommissär des Bielitzer Kreises ernannt wurde und der ein sportlich weitblickender und streng rechtlich denkender Mensch ist, wird sich sicher bemühen, für die Erhaltung des Bielitzer Unterverbandes zu arbeiten und sollte ihm seitens der Bielitzer Vereine die größte Unterstützung zu teil werden. In :ner am 8. d. M. in Kattowitz stattfindenden Sitzung soll über das Schicksal des Bielitzer Unterverbandes beraten werden, Herr Deutsch, der an dieser Sitzung teilnimmt, wird den Herrn in Kattowitz hoffentlich den Standpunkt klar und deutlich darstellen. Aber von Wichtigkeit ist es, daß sich die Bielitzer Vereine in ihrem Vorgehen gegenüber dem oberschlesischen Verband einig sind, denn nur „Einigkit macht stark" und Taten müssen geschehen, mit ellenlangen und nutzlosen Debatten, wie sie bei der letzten Generalversammlung des Bielitzer Unterverbandes gehalten wurden, ist den Vereinen in keiner Weise geholfen.

Die Generalversammlung dauerte von 10.30 Uhr vorm. ohne Unterbrechung bis 5 Uhr nachm. Vertreten waren die Vereine B. B. Sportverein, S. V. Biala-Lipnik, Bialski K. S., Sturm, Hakoah, Koszarawa; Sportklub, Sola, Oswiencim, Robotniczy K. S. und Grazyna, Dziedzitz. Nach Verlesung der Tätigkeits- und Rechenschaftsberichte setzten endlose Debatten ein, die als Endergebnis die Erklärung der Vertreter des Oberschlesischen Verbandes über die Auflösung des Bielitzer Unterverbandes brachten.

Die Beendigung der Eishockeymeisterschaft von Polen in Krynica.

Am Mittwoch, den 2. d. M. wurden die Spiele um die Meisterschaft von Polen im Eishockey fortgesetzt und brachten folgende Ergebnisse:

T. K. S. Thorn — A. Z. S. Wilno 1 : 0. Das einzige Tor des Spieles schoß für die Thorner Szczerbowski. Sehr gut hielt sich wieder der Tormann Stogowski. Mit diesem Spiel sicherte sich der T. K. S. den vierten Platz in der Meisterschaft.

A. Z. S. Warschau — Legia, Warschau 3 : 0. Dieses für die Plazierung der beteiligten Vereine äußerst wichtige Match brachte nach interessantem und spannendem Kampf dem vorjährigen Meister einen verdienten Sieg und den ersten Platz in der Meisterschaft. Die Tore für den A. Z. S. schossen Krygier 2 und Adamowski.

Mit Rücksicht darauf, daß der erste Platz in der Meisterschaft unappellabel dem A. Z. S. Warschau zugefallen ist, wurde beschlossen, diesem Vereine den Titel des Meisters für 1929 zuzuerkennen und auf die Austragung der restlichen beiden Spiele zu verzichten.

Dafür wurde Donnerstag mit der regulären Austragung der Spiele um die Meisterschaft von Krynica begonnen und nehmen folgende Mannschaften daran teil: Komb. Team von Wien, B. K. S. Budapest, A. Z. S. Warschau, Pogon, Lemberg, Legia, Warschau und eine kombinierte Mannschaft des L. T. L. Lemberg, K. L. Posen und A. Z. S. Wilno. Das letztere Team spielte sodann gegen den Pötzleisdorfer A. C. aus Wien, wobei die Wiener Gäste 2 : 0 gewannen und damit das internationale Turnier eröffneten. In den nächsten Tagen wird das Turnier fortgesetzt.

Eliminationsboxkämpfe in Myslowitz.

Am Mittwoch abends fanden in Myslowitz zwei Eliminationskämpfe für die Auswahlmannschaft gegen Deutschland statt.

Im Leichgewicht trafen sich Aniola (H. Cegielski, Posen) und Wochnik (BKS. Kattowitz) wobei ersterer nach Punkten gewann. Im Mittelgewicht gewann Wieczorek (BKS. Kattowitz) gegen Seidel (Union, Lodz) nach Punkten. Die Entscheidung in diesem Kampf war insofern nicht richtig, als Seidel den ganzen Kampf offen hielt und beide Gegner einander vollkommen ebenbürig waren.

Nach diesen Ausscheidungskämpfen stellt sich die Mannschaft gegen Deutschland wie folgt dar:

Fliegengewicht — Forlanski (Warta), Bantamgewicht — Glon, Federgewicht — Gorny, Leichtgewicht Aniola, Halbmittelgewicht — Arski, Mittelgewicht — Wieczorek, Halbschwergewicht — Tomaszewski, Schwergewicht — Kupka.

Kleines Feuilleton

Die Lesewut der Japaner.

In der in Japan viel gelesenen Zeitschrift „Things Japanese" verbreitete sich Chamberlain von einiger Zeit über die Vorliebe der Japaner für ellenlange, vielbändige Romane und diese Leidenschaft scheint, will man den Kennern des literarischen Japan glauben schenken, ständig weiter um sich zu greifen. Vor nunmehr zwölf Jahren begann Mr. Nakazato Kaizan im „Miyako" eine Geschichte fortlaufen dund serienweise zu veröffentlichen. Die Fortsetzungen dieser Geschichte — sie muß für japanische Gemüter ungemein spannend sein — werden noch heute gern gekauft, obwohl sie schon seit längerer Zeit in einem anderen Organ, dem Osaka Mainichi, regelmäßig erscheinen. Fünfundzwanzig Bände füllt jetzt schon diese für europäische Begriffe ungemein langatmige Geschichte, und es ist gar nicht einzusehen, warum der Verfasser bei einigermaßen guter Gesundheit im Verlaufe weiterer zwölfJahre nicht noch fünfundzwanzig hinzu schreiben soll.Ja die Leserschaft der Bände dieses Romans geht in ihrem Eifer sogar soweit, daß sich beispielsweise kürzlich begeisterte Verehrer Nakazatos in Osaka scharenweise einfanden, um sich gemeinsam an dem Roman zu erbauen und Rechenschaft über ihre Empfindungen bei der Lektüre abzulegen. Einer der Leser verglich ihn dabei nach Wert und Umfang mit Bakins „Hakkenden", der allgemein im Lande unter sämtlichen modernen Romanen als der dickleibigste gilt. Nach Ansicht Chamberlains hat fast jeder Japaner dieses Buch — und zwar meistens mehrfach — gelesen. „Wie unvergleichlich! Wie ausgezeichnet!" urteilt der Japaner über dieses Buch. Der Europäer aber denkt ganz anders darüber: „Wie ausgezeichnet, gewiß! Aber nur zum Einschlafen". Endlos ziehen sich diese unmöglichen Abenteuer acht streitbarer Ritter hin, die hier die acht Kardinaltugenden (des Japaners) in einem Labyrinth von sage und schreibe 106 Bänden verkörpern.

Bart-Rekorde.

Der Vollbart, von der heutigen Mode verpönt, stand früher zeitweise hoch in Ehren. Vor kurzem starb in Whatestone (Nord Dakota) ein gewisser Hans Langbeth, der sich rühmen durfte, den „Längenrekord" unter den Vollbartträgern zu halten. Er hatte es auf nicht weniger als fünf Meter gebracht. Recht nahe kam ihm der vor einigen Jahren gestorbene Robert Latter aus Tunbridge Wells in Kent, dessen Bart die auch noch recht ansehnliche Länge von 4,8 Metern aufwies. Latter starb im Alter von 78 Jahren. Seine „Leistung" ist u mso anerkennenwerter, als er erst mit dreißig Jahren begonnen hatte, sich den Bart stehen zu lassen. Er pflegte in den ersten Jahren diese männliche Zierde in eine Art Sack zu stecken, den er an jedem Geburtstage erneuerte. Schließlich war der Bart aber so lang geworden, daß er ihn nur noch um den Leib gewickelt tragen konnte. — Die genannten beiden Bartträger werden wohl mit Geringschätzung auf Alexander Craigie aus Perth herabgesehen haben, der 1913 mit einem Exemplar von „nur" zwei Metern Länge den Preis für den längsten schottischen Bart gewann. Craigie trug seinen Bart fast völlig unter der Weste und zwar derart, daß er einem gewöhnlichen Vollbart glich und nicht besonders auffiel.

Marco Polo als Buddha.

Marco Polo, der vielgewandte Venetianer, der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts das östliche Asien bereiste und bei dem Groß-Khan der Mongolen eine angesehene diplomatische Stellung bekleidete, hat in den Ländern der gelben Rasse mancherlei Spuren hinterlassen. Laut jüngsten Meldungen aus Tokio ist Marco Polos Bild sogar in einem japanischen Tempel aufgestellt worden. Der Raum, in dem sich insgesamt 516 holzgeschnitzte Statuen von buddhistischen Heiligen befinden, ist ein großes halbdunkles Gewölbe, das nur durch ein mächtiges Portal sein Licht erhält. Die Figuren umgebten einen Altar und tragen indische, chinesische und japanische Priestergewänder; ihre Gesichtszüge, Hände und Füße sind vergoldet, die Kleider rot oder schwarz gefärbt. Es handelt sich durchaus nicht um die unbeholfenen Schnitzereien eines primitiven Volkes, sondern noch heute — mehrere Jahrhunderte nach der Entstehung — läßt sich bei den meisten Statuen die Persönlichkeit des Dargestellten erkennen. Neben „Koppiritsu", den manche Japaner für den bekannten Dschingiskhan halten, thront Marco Polo als Buddha mit gekreuzten Beinen. Seine vergoldeten Gesichtszüge liegen in ernsten strengen Falten.

Die Diamantenstadt im Urwald.

Im Nordosten der portugiesischen Kolonie Angola, mitten im Urwald an der Grenze von Belgisch-Kongo, ist im Laufe der letzten Jahre eine Europäerstadt entstanden, die bisher noch auf keiner Landkarte verzeichnet ist. Dort wurden nämlich vor wenigen Jahren dur chZufall Diamantenfelder gefunden und sogleich ergoß sich ein Strom von Abenteurern aller Länder in den Urwald von Ostangola und gründete Dondo, die neue Diamantenstadt. Obwohl die nächste Eisenbahnstation vierhundert Kilometer entfernt liegt, besitzt die Stadt schon ihr Elektrizitätswerk und eine Reihe ansehnlicher Steinbauten, ihren Schlachthof und ihre Eisfabrik. Die Einwohnerschaft Dondos ist ein wahrer Völkerbund im kleinen, denn es finden sich dort außer Portugiesen auch Deutsche, Aemerikaner, Engländer, Franzosen, Russen und Türken, und sie sollen sich merkwürdigerweise ausgezeichnet miteinander vertragen.

Der Mann von Vierzig als Liebhaber.

Auf der flimmernden Leinwand ist nach Ansicht von Joseph Schenk, dem amerikanischen Filmmagnaten und Ehemann Norma Talmadge's der Mann von vierzig Jahren der vortrefflichste Liebhaber. Wenn Jünglinge von 23 Jahren sich in 18-jährige Mädchen verlieben, so gleichen sie unbeholfenen jungen Hunden, die nur für eine Weile miteinander spielen. Ganz anders wirkt es auf die Zuschauer, wenn der Mann von Vierzig als Liebhaber auftritt. — Der Fachmann muß es ja wohl wissen!

Aus der Statistik über Ein- und Ausfuhr von Textilmaterialien.

Aus Lodz wird gemeldet: In der Mitteilung des Verbandes der Textilindustrie des polnischen Staates finden wir interessante Daten über die Statistik der Ein- und Ausfuhr der Textilbranche für die Periode der ersten elf Monate l. J. und vergleichende Daten mit derselben Periode des Vorjahres.

	Jahr 1928 1—11	Jahr 1927 1—11
Baumwolle und Abfälle Einf.	69.998	72.294
Baumwollgarne Einfuhr	2.737	2.880
Baumwollgarne Ausfuhr	1.319	1.453
Baumwollwebe Einfuhr	1.877	1.445
Baumwollwebe Ausfuhr	3.169	5.178
Wolle und Abfälle Einfuhr	14.170	16.285
Wolle und Abfälle Ausfuhr	1.773	1.244
Kammgarn Einfuhr	1.790	2.001
Wollgarne Einfuhr	2.599	2.555
Wollgarne Ausfuhr	1.554	1.308
Wollwebe Einfuhr	581	498
Wollwebe Ausfuhr	865	626
Jute und Abfälle Einfuhr	23.620	19.646
Jute und Jutesäcke Ausfuhr	3.419	1.630

Der Wert der ganzen Einfuhr in den ersten elf Monaten des vorigen Jahres hat in Tausenden Zloty 3.123.767, die Ausfuhr 2.298.817 betragen.

Beunruhigung in Danzig infolge der Herabsetzung der Landtransporte für Polen.

In Danziger wirtschaftlichen Kreisen herrscht Beunruhigung infolge der Erleichterungen des Warenverkehrs auf den Landwege zwischen Polen und dem Westen; sie betrachten dieselben als eine Beraubung der Freistadt von Verladungen. Die Zeitschrift „Holzexporteur" bespricht diese Angelegenheit und verlangt, daß der Danziger Senat in dieser Frage einen Standpunkt einnehme, da es sich um eine Lebensfrage Danzigs handle. Die genannte Zeitschrift drückt die Befürchtung aus, daß, wenn Danzig keine Tariferleichterungen erlangt, der Danziger Holzhandel an Bedeutung verlieren müsse, da der Umsatz im Holzhandel bereits im Jahre 1928 auf unter 100 Waggons gefallen ist und noch immer die Tendenz zum Rückgange aufweist.

Ein Baumwollsurogat.

In den ausländischen Zeitungen wird über die Entdeckung einer Pflanze berichtet, die eine Wolle mit ähnlichen Eigentümlichkeiten wie die Baumwolle enthält. Die in England im Laufe von 8 Jahren mit dieser Pflanze durchgeführten Versuche haben angeblich erwiesen, daß diese Pflanze auch in der gemäßigten Zone gezüchtet werden kann und daß die aus derselben gewonnene Wolle eine dickere Baumwolle ersetzen könne. Die Lodzer Textilindustrie hat mit einer englischen Firma Verhandlungen über die Realisierung dieser Entdeckung auf dem Gebiete Polens eingeleitet. Höchstwahrscheinlich wird der Präsident der besagten englischen Firma im Februar d. J. in Polen eine Konferenz zur eingehenderen Besprechung dieser Frage veranstalten.

Von der Warschauer Handels- und Gewerbekammer.

Die Handels- und Gewerbekammer in Warschau hat die Initiative ergriffen zur Schaffung einer Verständigungskommission zwischen den Organisationen für die Frage eines einheitlichen Handelsgesetzbuches.

Verhandlungen über die Ausfuhrzollkontingente.

Wie aus Danzig gemeldet wird, wurden die Verhandlungen in der Frage der Ausfuhrzollkontingente, die am 4. d. M. in Warschau stattfinden sollten über Ersuchen der Freistadt Danzig verschoben.

Neue Vertretungen der Bank Polski.

Die Bank Polski verlautbart, daß am 7. Jänner die neuen Vertretungen in Chodziez, Moscicka, Ozorkow und Wloszczow ihre Tätigkeit beginnen werden.

Die Vertretung wurde örtlichen Finanzinstituten übertragen.

Von der Zuckerindustrie in Pommerellen. Die diesjährige Zuckerkampagne geht ihrem Ende entgegen. Die Verarbeitung von Rüben wird voraussichtlich 2.400.000 Tonne, die Zukkerproduktion 350.000 Tonnen weißen Zuckers ausmachen: Die Schaffung eines Zuckerfreilagers mit Bewilligung der Finanzbehörden in Gdynia wird ohne Zweifel den Export günstig beeinflussen und auch zu der Entwicklung dieses Hafens beitragen.

Eine Zollerhöhung in Palästina. Die Jüdische Telegraphenagentur teilt mit: Die palästinische Regierung hat eine Verordnung erlassen, im Sinne welcher der Einfuhrtarif für Zement, Chocolade und Seife und einige andere in Palästina erzeugte Artikel erhöht worden ist.

Staatliche Magazine im Gdyniaer Hafen. Der Bau des staatlichen Magazines Nr. 2 in Gdynia auf dem Rotterdamer Ufer wird in beschleunigtem Tempo durchgeführt. Der Bau wird im Februar l. J. beendet sein.

Börsen

Warschau, den 4. Jänner 1928.

New York 8.90, London 43.24, Paris 34.87, Wien 125.55, Prag 26.70, Italien 46.05, Schweiz 171.75, Holland 358.15.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwächer.

Zürich. Warschau 58.17, New York 5,1930, London 25.19 Paris 20.30, Wien 73.10, Prag 15.38 Italien 27.19, Belgien 72.22, Budapest 90.59, Helsingfors 13.06, Sofia 3.75, Holland 208.55, Oslo 138.55, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.95, Spanien 84.75, Bukarest 312, Berlin 123.61, Belgrad 9.12.

RINGE, die zur Kette werden.

Kriminalroman von Marie-Elisabeth Gebhardt

28. Fortsetzung.

Sie durfte eben nicht erwachen! Es war sogar eine gute Tat, wenn er die Welt von einer Abenteuerin schlimmster Sorte befreite.

Hatte sie sich denn gescheut, der toten Mitreisenden ihren Paß und ihre Habe zu nehmen?

Wenn er es bisher nicht genau gewußt hatte, daß die, die dort lag, den Namen Rita Mazetti nur gestohlen hatte, jetzt, da er sie vor sich sah, auf ihrer Brust das kleine dunkle Mal, das er in der ersten Zeit ihres gemeinsamen Lebens so oft geküßt hatte, wußte er, daß sie eine Verbrecherin war!

Also, warum sollte er zögern? Aber, so schlecht er war, bisher hatte noch kein Blut an seinen Fingern geklebt.

Jedoch die Zeit verrann. Es galt: sie oder er! Und mit sicherer, kräftiger Hand stieß er den schmalen Dolch, den er unter Ritas Sachen gefunden hatte, gerade über dem Mal in ihre Brust.

Sorgfältig ordnete der Mörder, nachdem er sich in Ritas Zimmer gereinigt hatte, die Sachen wieder in den Koffer, den er an seine alte Stelle rückte. Dann öffnete er das Fenster, und als er sah, daß es auf das Dach hinausging, goß er das blutige Wasser in die Dachrinne.

Leise ging er in sein Zimmer. Er packte seine Sachen zusammen, brachte das Bett künstlich in Unordnung, und schlich sich in dem noch ausgestorbenen Treppenhause hinab. Vorhin, beim Eintritt, hatte er bemerkt, daß sich vor dem Hause eine Glasveranda entlang zog.

Die Türen der Zimmer, die er durchschreiten mußte, waren offen. Man schien hier sehr sorglos zu leben. Wie er bemerkt hatte, steckte der Verandaschlüssel innen in dem Schloß. So konnte er leicht entweichen, da auch der Vorgarten nicht abgeschlossen war. Er erreichte den Bahnhof und ein Abteil des ersten Zuges, der nach Luzern führte, ohne daß sich irgend jemand um ihn gekümmert hätte.

*

Wenige Stunden später betrat Georg Meyerhofen das Hotel, und meldete sich im Geschäftszimmer. Der Sohn der Inhaberin, der darin beschäftigt war, bestätigte die Bestellung, und klingelte nach dem Zimmermädchen und dem Hausdiener. Das Mädchen kam mit der Meldung, daß der Hausdiener mit Gepäck zum Bahnhof war.

„Schläft Fräulein Mazetti noch?" fragte Georg.

„Ich weiß nicht, ich habe sie noch nicht gesehen."

„Fragen Sie im Frühstückszimmer nach, Marion, ob die Dame schon dagewesen ist", befahl die herbeigekommene Wirtin.

„Nein, das Fräulein ist noch nicht unten gewesen", lautete der Bericht Marions.

„Das gnädige Fräulein steht immer spät auf", meinte die Wirtin.

Georg wunderte sich, daß Rita heute keine Ausnahme gemacht hatte, da sie doch von seiner Ankunft wußte. Er folgte dem Mädchen nach seinem Zimmer. Erstaunt musterte er dessen Unordnung.

„War das Zimmer in dieser Nacht bewohnt? Ich dachte, es sei für mich reserviert."

„Ich habe das Zimmer gestern für Sie vorbereitet. Aber vielleicht hat der Jacques noch einen späten Gast für eine Nacht hier untergebracht. Ich habe gestern keinen Nachtdienst gehabt. Vielleicht weiß das Anneli Bescheid."

Aber Anneli, die bis gegen Mitternacht aufgewesen war, wußte auch nichts, und wunderte sich gleichfalls über die Unordnung.

Marion entschuldigte das Vorkommnis, und sagte: „Ich richte schnell alles frisch her."

Georg Meyerhofen wehrte ab und bat, zunächst alles so zu lassen, bis der Hausdiener wieder da war.

Er selbst wolle inzwischen frühstücken. Sollte Fräulein Mazetti aufwachen, so möge das Mädchen ihr melden, daß er angelangt war.

Unten beklagte sich Georg über das Vorgefallene, konnte aber auch keinen anderen Bescheid als den von Marion erhalten.

Als er dann in der Glasveranda das Frühstück einnahm, kam der Sohn des Hauses in sichtbarer Aufregung zu ihm, und bat ihn für einen Augenblick in das Geschäftszimmer.

Dort stand der endlich wiedererschienene Jacques.

„Ist das der Herr, Jacques, dem Sie in der Nacht das Zimmer anwiesen.?"

„Nein, der war kleiner und viel dünner. Blond war er auch, aber er hatte einen spitzen Bart. Er kam nach ein Uhr, als gerade der letzte Zug vom Osten herein war, und sagte, er wäre der Berliner Herr, für den das Zimmer von der Dame bestellt sei. Da habe ich ihn 'raufgeführt. Er muß ja noch da sein, fragen Sie ihn doch, wie er heißt."

Georg sah erstaunt von einem zum andern. Dann zeigte er seinen Paß, der an der Grenze geprüft worden war, zum Beweis, daß er der echte Georg Meyerhofen war.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.